

## Die bisherigen Nachweise des Gänsegeiers im Burgenlande

Der Gänsegeier (*Gyps fulvus fulvus* HABLIZL 1783) ist in den Ostalpen zeitweise und vereinzelt immer wieder zu beobachten. In den Hohen Tauern sogar regelmäßig und in beträchtlicher Zahl. Hierbei handelt es sich allerdings nur um Übersommerungen, denn Brutnachweise fehlen bisher vollständig. Es mag geradezu paradox erscheinen, daß auch aus einem Grenzland zwischen Tiefebene und den Alpenausläufern, wie es das Burgenland ist (Seehöhe zwischen 120 und 883 m ü. M.), Nachweise des Gänsegeiers vorliegen. Bekannt sind die Belegexemplare des Burgenländischen Landesmuseums in Eisenstadt. So wurde 1933 (keine näheren Daten!) ein Exemplar am Fölik (286 m) bei Großhöflein nächst Eisenstadt in der Ödenburg—Wr. Neustädter Pforte abgeschossen. 1936 wurde bei Mannersdorf an der Rabnitz, Bez. Oberpullendorf (um 300 m Seehöhe) ein Tier erlegt. Interessant ist, daß es aus einem Flug von acht (!) Stück herausgeschossen wurde. Außer diesen beiden Belegen liegt nun noch eine ältere Nachricht vor. Herr Komm. Rat F. GRABNER, Stegersbach, teilte mündlich mit, daß in den Jahren zwischen 1903 bis 1906 — eine genauere Zeitangabe ist leider nicht mehr feststellbar, im Revier des damaligen Herrschaftsbesitzes Rohr bei Güssing (ung. Nád) einmal drei Gänsegeier geschossen wurden, welche Tiere er persönlich gesehen habe. Über den weiteren Verbleib derselben, ob präpariert usw., ist nichts bekannt. Aus den letzten Jahrzehnten fehlen vom Alpenostrand anscheinend einschlägige Beobachtungen, was allerdings das Durchziehen einzelner Vögel oder gar Trupps derselben nicht ausschließt. Doch zeigen auch die bisherigen Angaben, daß weitab von den Brutgebieten und den Übersommerungsgebieten mit dem überraschenden Auftreten dieser großen Raubvögel zu rechnen ist.

### LITERATUR:

- AMON, R., 1929: Die zoologisch-botanische Sammlung (des Bgld. Landesmuseums in Eisenstadt). Bgld. Hbl., Jg. 3/4, Eisenstadt.  
BAUER, K. und ROKITANSKY, G., 1951: Verzeichnis der Vögel Österreichs. Bgld. Forschungen 14, Eisenstadt.  
CORTI, U., 1959: Die Brutvögel der deutschen und österreichischen Alpenzone. Chur 1959. Protokoll des Bgld. Landesmuseums, Eisenstadt, N—2/21—1936 (nicht öff.).

Franz Sauerzopf, Eisenstadt

## Zu: R. Kinauer, Kartographische Darstellungen (des Burgenlandes in der Oesterr. Nationalbibliothek

(Bgld. Hbl. 24, 1962, H. 3, S. 134—138.)

S. 134 setzt R. Kinauer das „Ulmo“ der Tabula Peutingeriana mit Jois am Neusiedlersee gleich. Diese römische Straßenstation (mansio oder mutatio) liegt an der Reichsstraße Scarbantia—Carnuntum, deren Verlauf durch das nördliche Burgenland festliegt. Ulmus wurde schon verschiedentlich lokalisiert, Jois fällt aber dabei sicher aus, da die Limesstraße nicht durch dieses Gemeindegebiet führt.

Ich möchte in diesem Zusammenhang nochmals auf die letzten Forschungsergebnisse, vor allem auf die Arbeit von G. Pascher (Römische Siedlungen

und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha. Der römische Limes in Österreich, Heft XIX, Wien 1949, Sp. 204, Anm. 90), wonach Ulmus — „wenn man die Meilenzahlen der Tab. Peut. für verbindlich hält (14 mp von Carnuntum und 25 mp von Scarbantia)“ — nördlich von Winden, am Leithagebirgsübergang (Bäckerkreuz) zu suchen wäre, und auf meine Zusammenfassung (Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, Bd. I. Der Verwaltungsbezirk Neusiedl am See. Eisenstadt 1954. Unter „Ulmus“ S. 367/68 und 19/20, 218, 309, 388) verweisen.

Dr. A. J. Ohrenberger

## BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

*Institut für Städtebau an der Akademie der bildenden Künste in Wien: „Anonymes Bauen: Nordburgenland“, Leitung: Roland Rainer, Verlag Galerie Welz, Salzburg 1961. — 120 Seiten, 112 Photos und Pläne, Buchformat 29,5×29,5 cm, Preis S 250,—.*

Der Rezensent hat bereits seit 1935 in Wort und Schrift („Die Siedlungsformen des Burgenlandes“, Bgld. Heimatblätter, Jg. 1935) auf das fachlich außerordentlich wertvolle und bemerkenswerte burgenländische Siedlungsbild hingewiesen. Die damalige Postulierung: „Nicht nur bedeutende Kunstwerke, sondern auch die alten und oft außerordentlich formschönen Dorfanlagen verdienen tatkräftigen denkmalpflegerischen Schutz“, ist heute noch gültig und durch die immer weiter schreitende Zerstörung des Altbestandes der Orte noch wichtiger geworden.

Da das vorliegende Buch sozusagen Belegmaterial für obige eigene Postulierung darstellt, hatte der Rezensent mit hohem Interesse das Erscheinen desselben erwartet. Roland Rainer ist bekanntlich der Leiter der Wiener Stadtplanung und Schöpfer der Wiener Stadthalle. Als Besitzer eines Landhauses bei St. Margarethen i. B. verfügt er auch über einschlägige Lokalkenntnisse, so daß die Vorbedingungen für eine gediegene Arbeit zweifellos gegeben sind. Leider wurden die infolge der anerkannten Stellung des Hauptverfassers vielleicht zu hoch gespannten Erwartungen enttäuscht.

Die Durchführung einer Gefälligkeitsrezension kommt in der vorliegenden wissenschaftlichen Zeitschrift nicht in Frage. Eine echte, fachliche Kritik wird im vorliegenden Falle aber erhebliche Mängel aufzeigen.

Das vorliegende Buch ist die erste Veröffentlichung des jungen Institutes für Städtebau. Das Format und die Ausstattung ist sehr gut und die gebrachten Photos sind vorzüglich und sehr anschaulich.

Eingeleitet wird das Buch durch einen leider nur dreiseitigen Text von Rainer: „Maßstab und Ordnung“ Es ist dies der eigentliche Fachtext, weshalb er wohl etwas ausführlicher sein sollte.

Als 2. Beitrag folgt Alfred Schmeller: „Nordburgenland“. Dieser Autor ist der Landeskonservator des Burgenlandes und gleichzeitig Kunstreferent der Wiener Tageszeitung „Kurier“. Es wird eine geographisch-historische Darstellung des nordburgenländischen Siedlungsgebietes gegeben, soweit dies auf den 2 Textseiten eben möglich ist. Der Beitrag ist flüssig geschrieben und fachlich einwandfrei. Er ermöglicht durchaus dem nachfolgenden Bildteil mit besserem Verständnis gegenüber zu stehen.

An 3. Stelle folgt erst der Beitrag von Traudl Windbrechtiger-Ketterer: „Anonyme Architektur“, welcher eher das Buch hätte einleiten sollen. Es wird eine sehr anschauliche Definition der „Anonymen Architektur“ gegeben. Eine ihrer reizvollsten Spielarten sind die Häuser und Dörfer des nördlichen Burgenlandes. Ihr Maßstab ist immer der Mensch, und die Familie ist ihre kleinste Einheit. Jedes der kleinen ebenerdigen Häuser ist ein Symbol für das Leben einer Familie. Die Bauten sind zweckmäßig, das Material ist bodenständig und echt. Die Erbauer sind ungenannt und meist unbekannt. Die Architektur ist ehrlich, zweckmäßig und doch individuell. Der Gesamteindruck der

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Ohrenberger Alois Josef

Artikel/Article: [Zu: R. Kinauer, Kartographische Darstellungen des Burgenlandes in der Oesterr. Nationalbibliothek 241-242](#)